

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbeleggeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 287

Februar 179.

Wildbad, Donnerstag, den 9. Dezember 1920

Februar 179.

54. Jahrgang

Wohnungsnot und Siedlung.

Nach mehrjähriger Pause ist der Deutsche Verein für Wohnungsreform in diesen Tagen um erstenmal wieder vor die Öffentlichkeit getreten. Wie Spielereien kommen uns die auf früheren Tagungen aufgeworfenen Fragen vor im Vergleich zu der einen Aufgabe, die heute alle Wohnungspolitikler beschäftigen muß: wie bringen wir die Bevölkerung des Deutschen Reichs überhaupt noch unter? Gibt es einen tagelange Fortschritt darüber, ob wir schon so weit seien, um die großstädtische Mittelklasse einzubeknen und durch das Eigenheim erlösen zu können, oder man beschäftigt sich mit der unwirtschaftlichsten Aufteilung der Grundstücke usw. Heute drängt die fürchterliche Not alles auf die eine Frage zusammen: wie schafft man Unterkünfte für das deutsche Volk? Immer mehr ist die Erkenntnis dafür gewachsen, daß es darauf ankommt, dort in erster Linie Wohnungen zu schaffen, wo die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse sie am meisten notwendig machen, nämlich in den Gebieten der Reproduktion, Bergbau und Landwirtschaft, die beiden Produktionsweige, die unsere jetzt und für die nächste Zukunft wichtigsten Güter herstellen, haben den ersten Anspruch auf die Schaffung neuer Wohngelegenheiten, weil sie zunächst mit den nötigen Arbeitskräften versorgt werden müssen. Anfänge sind gemacht worden; Millionen über Millionen, aber noch lange nicht genug, sind für Bergarbeiterwohnungen ausgeführt worden.

In drei Berichten beschäftigten sich Dr. Kemmerich, Ministerialrat Ponsil und Regierungsrat Albrecht mit der Siedlungsfrage. Kemmerich und Ponsil warnten vor einer planlosen Ueberföhrung der Stadtbevölkerung auf das flache Land und rüden statt dessen die körperliche wie namentlich auch die geistige Eignung der aufs Land zu Verplantzenden in den Vordergrund. Nach Ponsil kommt es nicht darauf an, Großstädter aufs Land hinauszuföhren als vielmehr darauf, der Landbevölkerung den Aufenthalt und die Tätigkeit auf dem Land so zu gestalten, daß jeder Anreiz zur Abwanderung in die Großstadt wegfällt. Nach seiner Ansicht wird die geringe Geburtenrate der Stadt schon von selbst dahin föhren, daß in einigen Jahren die Ueberbevölkerungsschwierigkeiten in der Großstadt selbst wesentlich gemildert werden. Seit Kriegsende, das heißt seitdem die Vorkänge des platten Landes und ländlichen Arbeitsverhältnisses der großen Maße der Bevölkerung immer mehr bewußt geworden sind, hat ja bereits die Stadtzuwanderung so gut wie aufgehört. Die Rückföhrung aus den Städten will Ponsil im wesentlichen auf Eingewanderte beschränken, die die körperlichen Eigenschaften und die entsprechende seelische Einstellung fürs Land noch besitzen.

Und das schwierigste Kapitel der Siedlung: die Beschaffung des erforderlichen Geldes. An keiner Stelle gibt man sich einem Zweifel darüber hin, daß Geldmittel, in dem Umfang, wie wir sie brauchen, um der Wohnungsnot ein Ende zu machen, gegenwärtig nicht zu beschaffen sind. Scharf angefochten wird die bisherige Wohnungspolitik der Regierung, namentlich hinsichtlich der Verteilung der Baukostenzuschüsse auf Stadt und Land, von denen bisher nicht weniger als 98 v. H. der öffentlichen Mittel auf die Städte und nur 2 v. H. auf das Land entfallen. Es wird verlangt, daß das Bestreben der ländlichen Arbeitgeber, neue Werkwohnungen zu bauen, durch die Gewährung von Baukostenzuschüssen und durch steuerliche Begünstigungen gefördert werde, weil nur so die Gefahr eines allmählichen Uebergangs zur extensiven (Weide-)Wirtschaft in den ländlichen Groß- und Mittelbetrieben verhütet werden könnte. Außer für die Arbeitersiedlung müssen natürlich auch Mittel für die Bauernsiedlung geschaffen werden, wie ja überhaupt auf diesem Gebiet unendlich viel Versäumnisse gutzumachen und nachzuholen sind. Ponsil sagt, Weizenpreisen und Posen wären uns wohl kaum verloren gegangen, wenn man dort beizzeiten durch planmäßige und vor keinem Widerspruch zurückschreckende Siedlung dem Deutschen die nötigen Menschen zugeführt hätte, wie Bismarck es gewollt hatte. Ob und wie neue Geldmittel zur Unterstützung der Siedlung aufzubringen wären, darüber wird man sich, namentlich im Hinblick auf die trüben Mitteilungen der Regierung,

keinen allzu großen Erwartungen hingeben dürfen. Gegen die Wirtschaftler wurden von sachmännischer Seite harte Bedenken geäußert, und ob die als einzig vorgelegene Auflage einer besondern Wohn- und Siedlungsanleihe erhebliche Summen flüssig machen würde, erscheint auch zweifelhaft.

Schleifung der See, erste Helgoland.

Die Entseifung der Drangsee Helgoland ist seit Monaten im Gange. Es arbeiten zurzeit etwa 1200 Menschen daran, das Wunderwerk deutscher Technik und Strategie bis auf den Grund zu zerstören. Für die Zerstörung des Helgoländer Hafens war im Friedensvertrag keine Frist gestellt, man glaubte darum, daß der Protest des schwedischen Biologen Professor Otto Pettersen im Namen aller Nordseeländer gegen die Schleifung des Hafens im Interesse der wissenschaftlichen Meeresforschung der ersten biologischen Station Europas und der Fischereiwirtschaft von Erfolg sein würde. Trotzdem wurde die Vernichtung des Helgoländer Stützpunkts beschlossen. Wer heute nach Helgoland kommt, hat Gelegenheit, der Zerstörungsarbeit beizuwohnen, das Festungsgebiet kann ungehindert betreten werden. Schwere Donner rollen wie Gejähnsfeuer über See und die Explosionen lassen die Häuser des Oberlands erzittern, mächtige Felsblöcke sinken durch die Luft. Man ist dabei, eine deutsche Herculesarbeit, die für die Ewigkeit errichtet schien, zu zerstören: das sind die riesigen Wellenbrecher und Hafenschuttdämme, die mit einem Angebot ungeheurer Menschenkraft unter Zuhilfenahme der elektrischen Kraft den Hafen vorgelegt wurden zum Schutz gegen einen Einbruch des Meers und gegen eine feindliche Ueberföhrung. Alles wird zerstört, die auf massigen, ins Meer gelassenen Betonfundamenten ruhenden Molen und die Schuttdämme, die aus vielen tausend kolossalen Betonblöcken, jeder einzelne hunderte von Zentnern schwer, erbaut wurden. Die Verteidigungsstellungen auf diesen Molen waren Wunderbauten; auf ihnen führten tiefe Gänge nach der Felsenburg, der Verteidigungszentrale, von wo aus alle Fäden der militärischen Organisation ausgingen. Es ist, als widersehe sich die Kraft des auf dem Meeresgrund ruhenden Mauerwerks des Zugriffs und der Entweihung durch Menschenhand. Sie macht es ihren Zerstörern unendlich schwer, sie zu bändigen, aber — sie stürzen, diese Wellenwinger, hart wie Stahl und Eisen, unter dem Donner der Sprenggranaten und verdrängt durch die Luft verbunkelnde Staubwolken. Dynamit überwindet sie, wie überhaupt alles andere, auch die Schluchten und Gänge, die Kasematten, Felsenkammern und Lazarette, die durch das Gestein vom Oberland ins Unterland noch weit unter den Meerespiegel führten! Alles sinkt dahin, es wird mit Preßluft und Sauerstoff gebohrt, gehämmert, gebrannt, zerhäut und gesprengt; mit dumpfem Getöse fliegen Mauern und Betonsockel, Geschützmaterial und Panzerplatten in des Himmels Grau! Zerstört sind die Kolossalgeschütze und Lafetten, die Geschütztürme und Munitionsladungen der Hafensbesetzungen sowohl wie des oberen Küstenschutzes. Auf das Grab dieses unerreichten deutschen Trugbaus blickt ein hohes, eisernes Kreuz vom Mondfelsen her, das als Symbol deutscher Macht und Herrlichkeit dort errichtet wurde. Auch im nächsten Sommer wird auf Helgoland noch viel zu schauen und zu schauen sein, die Sprengungen sind noch lange nicht vollendet. Wasser und Fels wehren sich gegen das „Erdbodengleichmachen“. Es ströbt hier ein Geist der Energie und Tat im Frieden — aber er ströbt langsam, und in den schwereren Meeresstürmen rauschen die Klagen einer Sterbesymphonie!

Die österreichische Endbilanz.

Ein erschütterndes Bild von dem fürchterlichen Elend in Oesterreich entwirft die Denkschrift der österreichischen Gewerkschaftskommissionen für den Londoner Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbunds. Ihr zufolge stellen sich die Kosten des geringsten Existenzbedarfs, der gerade so groß ist, um das Hungerelend zu vermeiden, aber kaum hinreicht, um das Stochern der Lebenskräfte aufzuhalten, für das kommende Jahr mindestens auf 85 Millionen Dollar. Das ist bei einem Kurs von 500 Kronen für den Dollar nicht weniger als 42½ Milliarden Kronen! Diese fürchterliche Summe soll eine Bevölkerung von sechs Millionen ausgehungerten Men-

schen aufbringen, damit ihr eine Wochentration von 2½ Pfund Brot und einem Pfund Mehl gesichert ist! Für hochqualifizierte Arbeiter stellen sich die gegenwärtigen Wochenlöhne auf 1100 Kronen, für gelernte Arbeiter auf 850 Kronen, für Hilfsarbeiter auf 550 Kronen, für Frauen in hochqualifizierten Berufen auf 600 Kronen, für gelernte Arbeiterinnen auf 400 Kronen, und für Hilfsarbeiterinnen auf 300 Kronen. Demgegenüber betragen gegenwärtig die Preise für 1 Pfund Schweinefleisch 140 Kronen, für 1 Pfund Fleisch etwa 100 Kronen, für gewöhnliche Butter 120 Kronen, für Kartoffeln 3,60 Kronen, für Kohlen 2½ Kronen und mehr (für das Pfund!). Von 57 000 untersuchten Kindern wiesen nur 1667 einen befriedigenden Gesundheitszustand auf. Erschreckend sind die Feststellungen über das Gewicht der Kinder. Es wogen 1919 im Vergleich zum Frieden neunjährige Knaben nur 21,2 gegen 27,5 Kilogramm, zwölfjährige Knaben 26,5 gegen 35,0 Kilogramm und fünfzehnjährige Knaben nur 29,8 gegen 45,0 Kilogramm. Man stelle sich Lehrlinge von 15 Jahren mit einem Gewicht von nicht ganz 60 Pfund und einem Untergewicht von 30 Pfund gegen die Wiener Arbeiter-Zeitung, rettungslos der Tuberkulose verfallen. Im übrigen häuften sich bei den Jünglingen vom 15. bis 20. Lebensjahr die Tuberkuloseerscheinungen um 160 v. H. So scheidet und stirbt ein Volk dahin und geht unrettbar einem völligen Untergang zu, wenn ihm nicht rasche Hilfe wird.

Neues vom Tage.

Die Reichsregierung gegen den stillen Widerstand.

Berlin, 8. Dez. Amtlich wird zu der „passiven Resistenz“ der Post- und Bahnbediensteten an verschiedenen Orten bekannt gegeben: Die Reichsregierung kann keinen Unterschied machen zwischen dem Fernbleiben von der Arbeitsstätte (Streik) und der absichtlichen Verringerung der Arbeit auf der Arbeitsstätte (passive Resistenz). In beiden Fällen verlegt der Beamte seine Dienstpflicht und hat die Einleitung des Strafverfahrens nach dem Beamtenrecht mit Dienstentlassung und Verlust des Dienstverdienstes zu gewärtigen.

Die Forderungen der Beamten-Gewerkschaften.

Berlin, 8. Dez. Der Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, der dem Deutschen Gewerkschaftsbund (Vorstand: Wohlfahrt) angegeschlossen ist, hat der Regierung und dem Reichstag folgende Mindestforderungen überreicht: Allgemeine Erhöhung des Teuerungszuschlags für sämtliche Beamte, besondere Fürsorge für die kinderreichen Familien, besondere Fürsorge für die Beamten in den Industriezweigen Rheinlands, Westfalens, Sachsens und Oberbayerns, sofortige Inkraftsetzung des neuen Ortsklassenverzeichnis in der Weise, daß einzuweisen für die Orte über 10 000 Einwohner die Neueinteilung finanziell wirksam gemacht wird, Auszahlung der Beträge noch vor Weihnachten, Beibehaltung der Betriebszulagen und Aenderung des § 25 des Besoldungsgesetzes in der von dem Reichsgutachterauschuss verlangten Weise. Der Gesamtverband verweist auf den Ernst der Lage und erwartet bestimmt die Erfüllung seiner Wünsche. — Heute finden Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den zuständigen Ministerien statt, weshalb die Reichstagsitzung für heute ausfällt.

Die Verschleuderung des Reichsguts.

Berlin, 8. Dez. Im Hauptauschuss des Reichstags wurde gestern der Vertrag der Deutschen Werke mit einem Händler R. Kahn zur Sprache gebracht. Reichsfinanzminister v. Kaumer erklärte, die Direktoren der Deutschen Werke, die jetzt um ihre Entlassung nachsuchen, haben den Kaufvertrag ohne Wissen des Ausschusses, ohne Kenntnis des Ministers und ohne Benachrichtigung der Treuhändergesellschaft mit dem 29-jährigen Kahn abgeschlossen, der gar keine eingetragene Handelsfirma besitzt, sondern ein Gelegenheitshändler sei. Für Kahn biete dieser Vertrag ungeheure Gewinnmöglichkeiten, etwa 50 bis 60 Millionen, während die Deutschen Werke durch die vertragmäßige Abgabe von über 47 000 Tonnen Werkzeugschiffen auf verschiedene Jahre schwere Verbindlichkeiten überneh-



men. Der Vertrag enthalte zahlreiche Einzelbestimmungen, aus denen sich große Vorteile ziehen. Zudem seien keinerlei Sicherungen gegen Schiebungen, Bestechung und dergl. im Vertrag enthalten; er verlege die Interessen des Reichs auf allerhöchste. Es gebe keinen Vertrag, durch den das Reich so schwer geschädigt worden sei, wie durch diesen. Abg. Wieland (Dem.) bezeichnete den Vertrag als etwas Ungewöhnliches, aber die Verhältnisse seien auch ungewöhnlich gewesen. Die Direktion habe wohl im guten Glauben gehandelt. Die Vertreter des Zentrums, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei beantragten eine Entschließung, wonach der Reichstag seine Mißbilligung des Vertrags ausspricht und dessen Aufhebung verlangt; die Reichsregierung soll alle zulässigen Mittel anwenden, um in Zukunft solchen Geschäftsabschlüssen vorzubeugen.

Alles für die Polen.

Berlin, 8. Dez. Die Abstimmungscommission des Verbands in Oberschlesien verfügt, daß „zur Wahrung der Interessen der polnisch-sprechenden Bevölkerung“ ein technischer Oberpostdirektor und bei den einzelnen Anstalten technische Postbeamte angestellt werden, die berechtigt sind, den gesamten Betrieb genau zu beaufsichtigen.

Der von den Deutschen gestellte Antrag auf Ausweisung des polnischen Dekers Korsantij aus Oberschlesien ist abgelehnt worden.

Der Beamtenstreik in Oesterreich.

Wien, 8. Dez. Die Gendarmen, die Finanzleute, die Polizei, die Eisenbahner und die Postangestellten zeigen Lust, sich dem Beamtenstreik anzuschließen. Eine Abordnung des Hauptverbandes österreichischer Beamten erschien, um zu vermitteln, beim Bundeskanzler Dr. Mayer. Dieser erklärte, der Staat sei am Ende seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt; Zugeständnisse könnten nur innerhalb der neuen Besoldungsvorlage gemacht werden. Eine Versammlung der Streikenden beschloß, Verhandlungen mit der Regierung nur auf Grund der erhobenen Forderungen zu führen.

Der Terror in Rußland.

Kopenhagen, 8. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Die russischen Sowjetzeitungen teilen mit, daß es jetzt in Rußland 84 Gefangenenlager gibt, in denen sich 89 000 frühere Beamte, Offiziere usw. aus der Jarenzeit befinden. Vor einem Jahr gab es 21 Gefangenenlager mit 16 000 Gefangenen.

Sozialistische Regierung in Sachsen.

Dresden, 8. Dez. Nach der Einigung der beiden sozialistischen Parteien wurde folgendes Ministerium gebildet: von der Sozialdemokratie Wilh. Bud (Stulteur) Präsidium, Albert Schwarz (Metallarbeiter) Wirtschaftsminister, Dr. R. Gornisch (Rechtsanwalt) Justiz, Max Heldt (Maschinenbauer) wahrscheinlich Finanzen; von den Unabhängigen R. Lipinski (Kaufmann) Inneres, Herm. Fleißner (Tischler) Kultus, Herm. Jäckel (Textilarbeiter) Arbeitsminister.

Verammlungsöffnung.

Frankfurt a. M., 8. Dez. In einer Versammlung der Deutsch-nationalen Volkspartei wollte der Reichstagsabgeordnete von Graefe sprechen, als Sozialisten und Kommunisten in den Saal drangen und die Versammlung sprengten. Graefe und die Vorstandsmitglieder mußten den Saal verlassen.

Die Abstimmung in Griechenland.

Athen, 8. Dez. An der letzten Volksabstimmung für König Konstantin haben nach halbamtlicher Mitteilung 30 000 Wahlberechtigte mehr abgestimmt, als kürzlich bei den Kammerwahlen. Gegen den König haben nur 2 Prozent gestimmt, obgleich nur ein Fünftel der Anhänger des Königs sich der Abstimmung enthalten hat. In Smyrna haben 12 000 Offiziere und Soldaten für den König gestimmt, 900 Stimmen waren gegen seine Rückkehr.

Vom Völkerbund.

Genf, 8. Dez. Puerreydon ist in Paris einge-

troffen. — Der Präsident von Argentinien, Frigoyen, billigt die Haltung Puerreydons im Völkerbund; sie entspreche vollkommen seinen Wünschen.

Präsident Wilson verlangt vom amerikanischen Senat die Unabhängigkeit der Philippinen-Inseln. (Die Amerikaner haben 1898 den Spaniern die Philippinen mit Hilfe der besetzten Eingeborenen entzogen; den letzteren wurde die Unabhängigkeit versprochen. Das Versprechen wurde aber nie gehalten.)

Dem „Telegraph“ zufolge hat Japan vorgeschlagen, die Frage der deutschen Kabel in der Südsee dem Völkerbund zu unterbreiten.

Der Kampf in Irland.

London, 8. Dez. Der Hauptsekretär für Irland, Greenwood, erklärte im Unterhaus, es gebe keinen Frieden in Irland, bis die Radikalen entwaffnet oder kastet seien. — Die Sinn-Freier-Legung erklärt, niemand sei berechtigt, über den Frieden mit England zu unterhandeln, als das Sinn-Freier-Parlament.

Meuterei auf italienischen Kriegsschiffen?

Rom, 8. Dez. Stefani meldet: Der Torpedobootzerstörer Bronzetti und das Torpedoboot 68, die zum Hochseegeschwader der Adria gehören, sind, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, in Fiume vor Anker gegangen. Es ist noch nicht bekannt, wer diese Abweichung von der Marschroute veranlaßt und ausgeführt hat. Nach den ersten Nachrichten scheinen die Kommandanten überrumpelt worden zu sein. Die Angelegenheit wurde sofort zur Kenntnis der militärischen Oberbehörden gebracht.

Reichstag.

Berlin, 7. Dez.

Beratung des Haushalts des Ernährungsministeriums. (Schluß.) Abg. Krüger-Hoppenrade (D.n.H.): Daß die Zwangswirtschaft abgebaut werden muß, darüber sind wir uns alle klar. Die Freigabe wird eine Verbesserung und Verbilligung der Verhältnisse zur Folge haben, aber erst wenn die neuen Verhältnisse sich ausgewirkt haben. Die Ernährungsschwierigkeiten werden sich zunächst noch steigern, was auch mit der Düngerknappheit und der Trockenheit zusammenhängt. Bei der Erlassung des Brotgetreides empfiehlt sich das Umlagerfahren. Die Haferpreise sind gestiegen, aber der Landwirt hat nichts davon. Der Milchmangel beruht zum großen Teil auf dem Mangel an Kraftfutter. Die Milchpreise sind noch viel zu niedrig, wenn man den Nährwert der Milch mit dem des Biers vergleicht. Wir beantragen eine Verbilligung der Düngemittel, aber nicht auf dem Weg der Verstaatlichung. Die Verwendung der Erwerbslosen als Saisonarbeiter ist sehr schwierig. Sie verstehen die Arbeit nicht.

Abg. Dusch (D.H.): Innerhalb des Düngejahres sollte man an den Preisen nichts ändern. Die Sozialisierung der Düngemittel nach Herrn Braun würde eine Verminderung und Verteuerung dieser herbeiführen, und bis dahin wären wir alle verhungert. Jeder Landwirt, der nicht seine Schuldbüchel tut, muß an den Pranger gestellt werden. Der Zucker muß unter Zwangswirtschaft bleiben, weil man die Zuckerindustrie noch nicht den Schwankungen des Weltmarktes aussetzen darf. Der Reichstag muß über die Militionsgewinne der Kriegsgesellschaften verfügen. Ein Reichslandwirtschaftsministerium muß geschaffen werden. Der Landwirt muß entschädigt werden für den Schaden aus eingeschleppten Seuchen und zwar mit rückwirkender Kraft.

Abg. Dr. Herz (USP.) legt Vermehrung ein gegen das Austreten des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung, der in die Rechte der Abgeordneten eingegriffen habe. Die Zwangswirtschaft muß bestehen bleiben, solange die Nachfrage das Angebot übersteigt. In der Düngemittelfrage stimme ich mit Braun überein.

Reichsernährungsminister Dr. Hertens: Die freie Einfuhr von Lebensmitteln ist dann zulässig, wenn das Angebot dadurch in wesentlichem Maß vermindert werden kann, wie bei Obst und Gemüse. Die Aufhebung der Notverordnungen der Zwangswirtschaft war bereits bei meinem Amtsantritt in die Wege geleitet.

Vermischtes.

Der erste Preis in dem Wettbewerb für Gedanken zu einem Plan für das Deutsche Museum für Gesundheitswesen und das Naturwissenschaftliche Museum in Berlin (55 000 Mark) wurde dem Baumlehrer Hermann Buchert, Professor an der Technischen Hochschule in München, zuerkannt.

Die Stadt Socha hatte während des Krieges eine eigene Milchmilch angelegt, in der 41 Kilo Milch erhalten wurden. Da die Stadt aber nicht auf ihre Kosten hat sie noch und nach den Viehstand verringert und letztes Jahr den Rest von

16 Kilo verkauft. Der sehr hohe Fehlbetrag der Wirtschaft muß durch Stadumlagen gedeckt werden. Auch die staatliche Landesstelle in Bad Elster (Sachsen) hat ihren Viehbestand aufgelöst.

Kirchenraub. Aus der katholischen Kirche in Wittenberg (Prov. Sachsen) wurde das ganze Tabernakel mit einem goldenen Becher und der Monstranz, sowie mehrere kostbare Kunstgegenstände gestohlen.

Brand. In Weiskensee bei Berlin sind am Mittwoch die großen Zieh-Abzug-Elektromotoren-Werke fast vollständig abgebrannt.

Heberproduktion in England. Nach einer Blättermeldung aus Manchester arbeiten die Baumwollfabriken in Lancashire nur drei Tage in der Woche.

Gemäldebesitzer. In Riga sind aus Moskau als „Diplomatengemälde“ 3 Gemälde von den berühmtesten russischen Meistern eingetroffen und werden dort jetzt durch Zwischenhändler zum Verkauf angeboten. Die Gemälde sind anscheinend aus einer Privatammlung in Moskau gestohlen.

Der Gesandte in London. Wie die Londoner „Times“ meldet, hat Präsident Wilson, dem Rat seiner Ärzte entsprechend, keine persönliche Botschaft an den Kongress geschickt, sondern den Ausschuß der beiden Häuser zur Bekanntgabe des Zusammentritts des Parlaments empfangen. — Wilson scheint demnach in einem gelassenen Zustand zu sein, daß er keine „Botschaft“ mehr verfassen kann.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Dez. (Verbot der Reichenstein-Vorträge.) Nachdem von ärztlicher Seite den „aufklärenden“ Vorträgen des Freiherrn von Reichenstein der wissenschaftliche Charakter abgesprochen worden ist, hat die Polizeidirektion ihre Fortsetzung aus Gründen der öffentlichen Ordnung verboten.

Stuttgart, 8. Dez. (Geschäftliches.) Die Ladengeschäfte sind nach einer Mitteilung der Polizeidirektion hier an den beiden Sonntagen vor Weihnachten nur bis 5 Uhr (nicht 6 Uhr) geöffnet.

Feuerbach, 8. Dez. (Glockenweihe.) Am Sonntag fand hier die Weihe der neuen Glocken statt. Stadtschultheiß Geiger übermittelte mit den Glückwünschen der Stadtverwaltung einen Beitrag von 12 000 Mk.

Ehlingen, 8. Dez. Der 76 Jahre alte Tagelöhner Christian Heller von hier ließ sich nach einem Streit mit seiner Frau vom Eisenbahnzug überfahren.

Wärtingen, 8. Dez. (Tödlicher Unfall.) Der 36 Jahre alte Polizeier Wilhelm Müller von hier geriet auf dem Bahnhofs Oberwörthingen unter die Räder des Zugs. Er starb noch am gleichen Abend.

Tübingen, 8. Dez. (Der Typhus.) Die Typhuskrankheit im Wilhelmshof hat sich weiter ausgebreitet. 40 Konsultoren sind schwer erkrankt, ferner 3 Repetenten und 2 Barmherzige Schwestern. Am Dienstag ist der zweite Konsultor der Seuche erlegen, andere schweben in Lebensgefahr. Unter Leitung des Gesundheitsinspektors der Universität sind alle Vorichtsmaßnahmen gegen die Verschleppung außerhalb des Stiffs getroffen. Die gesund gebliebenen Studierenden sollen einer 14tägigen Beobachtungszeit unterworfen werden.

Die Tübinger Studentenhilfe G. B. bringt für die Studentenschaft um billiges Geld getragene Kleidungsstücke jeder Art, Wäsche und Stiefel zum Verkauf.

Eberndorf, 8. Dez. (Vegelegter Streik.) Der Streit am Nissaiger Heberlandwerk ist nach siebenwöchiger Dauer zufolge des Schiedsspruchs des Arbeitsministeriums beigelegt. Nichtfacharbeiter erhalten auf die Dauer von 6 Wochen einen Stundenlohn von 3.70 Mk., die übrigen einen solchen von 3.90 Mk. Alle Streikenden wieder einzustellen, ist vorläufig nicht möglich.

Kottweil, 8. Dez. (Totschlag.) Der ledige 20 Jahre alte Metzger Ernst Schneider von Heselbach Oa. Freudenstadt hat im Mai ds. Js. bei Klosterreichenbach die 24 Jahre alte Anna Seidt von dort ermordet. Das Gericht verurteilte Schneider zu 5 Jahren Gefängnis.

Schrozberg, 8. Dez. (Guter Abschluß.) — Unverheiratet. Die hiesigen Getreidegenossenschaft hat neben dem Reingewinn von 76 505 Mk. einen eigentlichen Nutzen von 244 704 Mk. — In einem unweit von hier liegenden Dörl brachte es eine Bäuerin fertig, von einem Mann für ein Ei 5 Mark zu verlangen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, Liebste, es wird ja nicht zu lange dauern,“ sagte Gabriele lebenswürdig, als es sonst ihre Art war. Fräulein von Lassen empfahl sich und ließ die beiden allein. — Bärtlich sah Ella zu ihrem Verlobten empor. „Bist Du zufrieden, mein Schatz?“ hauchte sie dann. Er nahm ihre weiße Hand und küßte sie. „Ja, Ella,“ sagte er, „und nun bitte ich Dich, wenn es Dich nicht zu sehr ermüdet, mir eines von Deinen Liedern zu singen; ich habe Dich stets gern singen hören.“ Er sprach damit keine Unwahrheit. Gabriele besaß eine sehr hübsche, sorgfältig geachtete Mezzosopranstimme und verstand es auch, mit Ausdruck zu singen. — Einen Augenblick sah sie ihn betroffen an — wenn er weiter nichts wollte — oh, und sie sehnte sich so danach, in seinem Arm zu liegen und ihn zu küssen — und er wollte sie singen hören.

„Gern, Wolf,“ sagte sie aber doch freundlich, „ich bin mir heute nicht besonders bei Stimme: Du mußt nachsicht haben! Komm, bitte! Du weißt ja Bescheid, wo der Flügel steht.“

Er war ihr beim Notenausuchen behilflich: sie knieten beide vor dem Notenständer, — „hier Schatz, habe ich ein neues Lied — ich kann es nur noch nicht so recht,“ sagte sie, ihn lächelnd ansehend. Sie war berückend in diesem Augenblick und Wolf wollte sich diesem Eindrud nicht entziehen. Bärtlich legte er den Arm um sie. „Das tut nichts, mein Herz! Komm her zu mir!“ Er zog sie an seine Brust; jubelnd schlang sie die Arme um seinen Hals und presste sich fest an ihn. „O, Du — Du —“, stammelte sie, trunken vor Glückseligkeit, „wie habe ich Dich lieb, Wolf! Ich wäre gestorben, wenn Du nicht mein Geworden wärest! Nicht wahr, Du liebst mich auch?“ Und fragend bildete sie ihn an.

„Frage doch nicht, lasse Dich lieber küssen, mein Herz!“ sagte er, und drückte seine Lippen auf ihren roten Mund. So saßen sie eine Weile. Wolf schloß die Augen halb, und wenn er Ella küßte, meinte er, es wäre sein süßes kleines Mädchen! Was mochte sie treiben? Seinen Brief fand sie doch erst heute abend vor, wenn sie aus dem Geschäft kam. Sicher glaubte sie, es wäre eine jugendliche Antwort auf ihren Brief, daß er heute Abend wieder kommen würde! Und dann las sie statt dessen seine Anklagen! So deutlich sah er alles vor sich — daß er doch die Gedanken nicht bannen konnte! Immer und immer wieder tauchte ihr holdes Gesichtchen vor ihm auf, selbst jetzt, wo er die Braut im Arme hielt! — Er kam sich vor, wie der Ritter Lothar, den Lurlei im Wachen und Träumen verfolgte, weil er ihr die Treue gebrochen — er kam nicht los von ihr; zu fest waren sie miteinander verbunden. — Und Ella — wie war sie leidenschaftlich und unerfälscht in ihren Küßen — das süßige, junge Weib in seinem Arm war ganz Liebe und Hingebung — wie war sie anders, als jenes holde Mädchen, das die verkörperte Unschuld und Keuschheit für ihn war, dessen reine Seele so offen vor ihm lag — — und das ihn doch betrogen! Diese hier war ihm treu, das wußte er genau, — sie hatte ja die Wahl unter so vielen gehabt — und hatte doch nur ihn gewollt! Aber war auch das die echte, rechte Liebe? Nein! es war nur ein leidenschaftliches Begehren und Drängen, es war nur Eitelkeit, den gefürchten Frauenliebhaber zu haben —, auf welche Weise, war gleich —, sie hatte ihn, und das genügt! O, er sah auch, was nun kommen mußte — endlose Besuche, langweilige Einladungen, dazwischen Bärtlichkeitsausbrüche und Eiferjuchtszenen, wovon er heute schon den Anfang gesehen hatte! Nein, das durfte nicht sein — dieser Brautstand würde seinen Nerven aufs äußerste anspannen — keine Minute Zeit mehr für sich, immer der ergebene Sklave sein — und dazu die qualenden Gedanken — nein, da war es am besten, er heiratete

so bald wie möglich, dann war er doch wenigstens sein eigener Herr! Und gleich jetzt wollte er der Braut den Vorschlag machen: sie ging sicher darauf ein! —

„Du wolltest wissen, Ella, woran ich vorhin dachte?“ begann er, „wollst Du es hören, ja?“

„Was war es denn, Geliebter?“ fragte sie, sich das Haar aus der Stirn streichend.

„Ich habe eine Bitte, mein Herz! Möchtest Du bei Papa ein gut Wort für mich einlegen, wenn ich ihn bitte, daß wir bald heiraten, recht bald, ja?“ Für ihn war es eine Erlösung aus diesem Zustand, der ihn zu einem Heuchler machen mußte — und nichts war ihm verhasster, als heucheln und lügen!

„Aber warum?“ fragte sie ersähen, „es ist doch so schön, verlobt zu sein!“ Ihr Gesicht sagte ihr, daß die holde Poesie des Brautstandes vor der Wirklichkeit, vor der Prosa der Ehe, nicht standhalten konnte.

„Ja, Ella, es ist aber doch viel schöner, wenn man verheiratet ist, und ein eigenes Heim hat, in dem ein liebes Weibchen schaltet und waltet, und das dem Mann lieb und freundlich entgegentritt, wenn er müde und abgesehen vom Dienst heimkommt — meinst Du nicht auch?“ fragte er, sie zärtlich an sich drückend und sie mit den dunkeln traurigen Augen ansehend, die eine so große Macht über Frauenherzen hatten — und doppelt, wenn er erste Mal, daß er es bewußt tat, um zum Ziele zu kommen.

„Du hast recht, mein Herzensschatz,“ entgegnete sie leise, „Du hast recht, es muß doch süß sein, wenn man sich erst ganz angehört! Ach, ich sehne mich so danach, weil ich Dich so unbeschreiblich lieb habe! So lange ich Dich kenne, Wolf! Zwei Jahre bist Du schon hier! Wenn ich Dich nicht gesehen hätte, wäre ich längst verheiratet! So habe ich auf Dich gewartet!“

„— Kind! Auf mich armseligen, unbedeutenden Leutnant —?“

(Fortsetzung folgt.)

Dieser ließ sich trotz des hohen Preises 50 Stück geben, verschwand aber mit den Worten „danke schön“, ohne etwas zu bezahlen.

Heidenheim, 8. Dez. (Kraftwagenverbindung.) Eine Versammlung der beteiligten Gemeinden beschloß die Errichtung einer Kraftwagenverbindung von Heidenheim, Gerstetten und Nottulm. Eine Bürgerschaft von 62 000 Mark wurde bewilligt. Man hofft, daß die Linie am 1. April eröffnet werden kann.

Hilfleg, 8. Dez. (Raubmord.) Im nahen Weiler Kempertshofen drangen nachts zwei Verbrecher in das Schlafzimmer des Landwirts Johann Georg Mahle und verlangten Geld. Mäßig fiel ein Schuß und Mahle sank tödlich getroffen auf das Bett zurück. Die Mörder ergriffen hierauf die Flucht und entliefen.

Heutlingen, 8. Dez. (Der Fall Menrad.) 26jährige Fabrikant Bernhard Moiss Menrad, der in seiner Villa in Rippoldsau sich und seine ganze Familie erschossen, war von Berni Buchhändler und stammte von Weihenheim, N. M. Während des Krieges betrieb er hier eine flottgehende Fabrik für Erfindungsgegenstände. Vor 1 1/2 Jahren kaufte er die Brauerei „Waldbühne“ bei Tübingen um 215 000 Mark, wo er eine Spielwarenfabrik einrichtete. Um das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, gewann er eine Reihe von Personen, die sich zum Teil mit hohen Beträgen beteiligten wollten. Die Umwandlung kam aber nicht zustande. Der Betrieb rentierte sich nicht und Menrad führte ein verschwenderisches Leben. Ein Teil der Geldgeber erhaltete Anzeige wegen Betrugs. Menrad wurde verhaftet, aber wieder freigelassen. Das Verfahren schwebt noch. Eine Reihe von Personen in Heutlingen, Tübingen und Umgebung, Stuttgart und Degerloch erleidet empfindliche Verluste.

Landtag.

Stuttgart, 8. Dez.

(26. Sitzung.) Ein Schreiben der USA. rechts teilt mit, daß 3 Abgeordnete aus der Fraktion ausgeschieden sind.

Abg. Keil berichtet über die Verhandlungen des Steueranwaltes.

Abg. Brägl (Z.) beantragt zum Gemeindesteuergesetz, daß von dem im Regierungsentwurf vorgesehenen Zuschuß an die Gemeinden mit hoher Umlage von 36 Millionen nur 21 Millionen für diesen Zweck verwendet werden, 15 Millionen dagegen in den Ausgleichsstock fließen sollen. Bedürftigen Gemeinden soll über den Entwurf hinaus Hilfe geleistet werden.

Abg. Ströbel (B.) begründet den Antrag, die festgesetzte Summe von 36 Millionen auch für 1921 und 1922 zu bewilligen.

Abg. Scheel (D.D.P.) beantragt, den Zuschuß auf 24 Millionen und statt 15 Prozent des Ausgleichsstocks 10 Prozent festzusetzen.

Minister Piesching: Die 36 Millionen Mark können heuer aus den Fortsätzen genommen werden. Es sei unmöglich, zu sagen, ob auch in den nächsten Jahren dies wieder geschehen könne. Zudem habe der Finanzausschuß Beschlüsse gefaßt, ohne den Finanzminister zu hören, die in den nächsten Jahren Millionenaufwendungen erfordern. Täglich treten neue Forderungen von ungeheurer Tragweite auf. Eine geordnete Finanzwirtschaft könne so nicht mehr geführt werden. Die Beamten Württembergs würden durch die Beschlüsse des Reichstags 8 Millionen erhalten, die im Etat nicht vorgesehen sind. Es sei unmöglich, sich nach Antrag Ströbel auf 2 Jahre hinaus festzusetzen.

Minister Graf: Es müßte dafür gesorgt werden, daß die großen Städte nicht den Raum abschöpfen und daß die kleinen bedürftigen Gemeinden auch etwas bekommen. Der Ausgleichsstock müsse normiert werden; das geschieht durch Zuweisung entsprechend den Umständen.

Baden.

Karlsruhe, 8. Dez. Die Abg. Halbermann und Kieslich haben im Landtag eine kleine Anfrage wegen des wieder in starkem Maß aufstretenden Aufkaufs in deutschen Ladengeschäften durch Schweizer eingebracht. Ueber die Abwanderung von weiblichem Dienstpersonal nach der Schweiz ist eine weitere Anfrage gestellt. Die württ. und bayer. Regierung verweigern die Passabstempelung, um die Abwanderung einzudämmen.

Karlsruhe, 8. Dez. Für die deutsche Kinderhilfe wurden von der Firma Wolff u. Sohn 10 000 M. gespendet.

Forstheim, 8. Dez. In Birkenfeld stürzte der 13jährige Sohn des Wirts Wessinger beim Spielen in einen Holzsplitter, der die Wange und Junge durchbohrte. An der Verletzung ist der Knabe gestorben.

Bruchsal, 8. Dez. Am letzten Samstag wurde auf dem hiesigen Standesamt die 200ste Ehe im laufenden Jahr geschlossen. Diese Zahl ist hier noch nie in einem Jahr erreicht worden.

Sinsheim, 8. Dez. Die Mäckerzwangsinnung für die Bezirke Sinsheim-Eppingen hat sich mit den Mäckern der benachbarten Bezirke solidarisch erklärt, am Mittwoch den 8. Dez. abends sämtliche Mäcker des Amtsbezirks Adelsheim in einer in Osterbergen abgehaltenen Versammlung beschlossen, vom 12. Dezember ab ihre Mäcker zu schließen. Die Mäckervereinerung Bretten hat ihre Betriebe stillgelegt. (Dieses Vorgehen der Mäcker geschieht aus Protest gegen die in letzter Zeit über verschiedene Mäcker verhängten harten Strafen wegen Mählens ohne Maßfächer.)

Eberbach, 8. Dez. In der Erziehungsanstalt Schwarzer Hof brach unter den Jünglingen eine schwere Meuterei aus, die die Anstaltsleitung nötigte, telephonisch die Gendarmerie und die Feuerwehrr von Neunkirchen herbeizurufen. Ungefähr 25 Jünglingen ist es gelungen, zu entfliehen.

Mannheim, 8. Dez. Einen frechen Raub begingen abends zwei junge Burtschen. Sie sprangen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, rissen einen auf der Plattform stehenden Kassenbeschreiber die Handtasche weg und sprangen wieder ab. Die Tasche enthielt Gegenstände im Wert von etwa 2000 Mark.

Schwetzingen, 8. Dez. Wie die „Schwetzingener Zeitung“ hört, ist es gelungen, außer den bereits in Mannheim beschlagnahmten gestohlenen Möbelstücken aus dem Badhaus Karl Theodors auch die übrigen Gegenstände, die nach Berlin geschickt worden waren,

wieder aufzufinden. Sie sind von Berlin aus bereits wieder an die Schlossgartenverwaltung Schwetzingen abgehandelt worden.

Weinheim, 8. Dez. Der Bürgerausschuß hat den städtischen Voranschlag mit 9 Millionen Mark Ausgaben und 3,4 Millionen Mark Einnahmen genehmigt. Der Fehlbetrag von 1,6 Millionen Mark wird durch eine Umlage von 1,50 Mark von 100 Mark Steuerwert des Liegenschafts und des gewerblichen Betriebsvermögens gedeckt.

Baden-Baden, 8. Dez. Der Sängerbund „Hohenbaden“ beging unter Teilnahme vieler Brudervereine letzter Tage sein 50jähriges Stiftungsfest.

Nastatt, 8. Dez. In der Nacht zum Montag wurde in dem hiesigen Proviantamt ein Einbruchsdiebstahl verübt und zum Nachteil der Reichsversorgungsstelle mehrere Kisten Malagawein, Fleischkonserven im Wert von vielen tausend Mark gestohlen.

Wollach, 8. Dez. Nachdem der Bezirksrat die Mäckerkürzung des Notgelds auf 1. Juli 1921 verkündet hat, werden jetzt die Ladenbesitzer mit solchem Notgeld in tadellos gutem Zustand überschwemmt, ein Zeichen, daß es von Anfang an in Massen aufgespeichert wurde.

Schnitzruod (b. Offenburg), 8. Dez. Die Gendarmerie verhaftete hier einen Bahnarbeiter, der in einen Salvarianer verwickelt ist.

Freiburg, 8. Dez. Der Gewerkschaftsbund veranstaltete während der letzten Bürgerausschusssitzung eine Protestkundgebung auf dem Münsterplatz dagegen, daß zur Deckung der städtischen Ausgaben das reichssteuerfreie Einkommen herangezogen werden soll.

Die Stadt Freiburg hat einen Schuldenstand von 47 Mill. Mark (vor dem Krieg 44 Mill.); zur Deckung des Mehrbetrags von 3 Millionen soll das reichssteuerfreie Einkommen besteuert werden. Die Schuld an die Schweiz für Lebensmittellieferungen betrug 250 000 Mk., wovon die Hälfte durch Holzlieferungen abbezahlt ist.

Freiburg, 8. Dez. Zum Rektor für das Studienjahr 1921–22 ist Geh. Hofrat Prof. Dr. Oskar de la Camp (medizinische Fakultät) gewählt worden.

Lahr, 8. Dez. Dem Ersten Deutschen Reichswaisenhaus hat Herr Otto Thomen in Staten Island N. Y. den Betrag von 100 000 Mk. zusammen lassen. Der Spender ist ein geborener Lahrer, ein Neffe des Kommerzienrats Otto Maurer hier und hat seit vielen Jahren seinen Wohnsitz in New York.

Lothales.

— Der Notenumlauf betrug nach dem Ausweis der Reichsbank in der letzten Novembertwoche 64 284,4 Millionen Mark Reichsbanknoten und 12 370,4 Mill. Mk. Darlehensklassenscheine, zusammen 76 654,8 Millionen Mark.

— **Retenvenenbeihilfe.** Wie die „Abn. Volksztg.“ erfährt, wird die Reichsregierung, entsprechend einer Anregung des Rhythäuserbunds, den Kriegsteilnehmern von 64/68 und 70/71 zur Erinnerung an die damaligen großen Kriegereignisse eine Ehrengabe von 150 Mark bewilligen. Die Gabe wird etwa 150 000 Personen zufließen. Die Kosten werden sich auf 22 Millionen Mark belaufen.

— **Weihnachtsbesprechungsverkehr.** Die Eisenbahn-Generaldirektion teilt mit: Erfahrungsgemäß drängt sich der Verkehr jetzt vor Weihnachten auf die letzten Tage vor dem Fest und auf die Abendstunden oft berart zusammen, daß trotz umfangreicher Vorsorge der Eisenbahnverwaltung eine schnelle Abfertigung und eine rechtzeitige Beförderung nicht immer vorausgesehen werden kann. Es empfiehlt sich daher, die Auslieferung der Weihnachtsbesprechungsverkehrsendungen möglichst frühzeitig und womöglich vor abends zu bewirken.

— **Gedächtnis und Alkohol.** Ueber dieses Thema äußert sich Dr. med. Engelen, Nervenarzt in Düsseldorf, in der Monatschrift „Der Gedächtnisfunktionler“: Die Gedächtnisfunktionen erfahren bei Säufern eine schwere Beeinträchtigung. In Stunden des Vernens und bei Gedächtnisübungen ist jedem Alkoholgenuss zu entsagen. Unter allen Umständen ist der Gebrauch fäulnisvoller Schnäpse zu vermeiden. Dagegen sei die Forderung vollkommener Enthaltensamkeit vom Alkohol eine Uebertreibung. Der Lebensgenuss sei genau so wichtig, wie die Erfüllung der unabweisbaren Lebensbedürfnisse. Gutes Bier, reine Weine sind vermöge ihres edlen Wohlgeschmacks Freudenspender. Mäßiger Alkoholgenuss zu rechter Zeit entspannt übermäßige Erregung der Verstandestätigkeit und des Gemüts, er sorgt für Ruhe, Stimmungsgleichgewicht und Erholung.

— **Weihnachtspaketverkehr.** Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 24. Dezember werden die Postpakete zur Beförderung unter Wertangabe von mehr als 500 Mark von Privatpersonen nur solche Pakete annehmen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Wertpakete von mehr als 500 Mark mit anderem Inhalt müssen während der angegebenen Zeit von der Beförderung unter der höheren Wertangabe ausgeschlossen werden. Die Forderung erstreckt sich nicht auf Wertpakete bis 500 Mk. sowie auf Gesandungen und dringende Pakete. Die Pakete sind unter Verwendung guter Verpackungsmittel recht sauber herzustellen; die Aufschrift ist deutlich, vollständig und haltbar anzubringen, der Name des Bestimmungsorts unter näherer Bezeichnung der Lage besonders groß und kräftig anzugeben; die Weihnachtsbesprechungsverkehrsendungen sind möglichst frühzeitig anzuliefern. Auf die Beachtung der Vorschrift, auf dem Paket den Namen und Wohnort nebst Wohnung des Absenders anzugeben und in das Paket oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen, wird besonders hingewiesen.

— **Wegen des Streits in Norwegen** werden dort keine Postpakete befördert. Postpakete nach Norwegen werden daher bis auf weiteres nicht angenommen.

Bergische Kräher.

Die Bergischen Kräher sind, wie schon der Name sagt, alte deutsche Hühnerschläge, die ihre Heimat in den Bergischen Landen haben, wo sich heute noch die hervorragendsten Züchter dieses Huhnes befinden. Die Bergischen Kräher gehören unstreitig mit zu unsern schönsten Hühnerschlägen, sowohl was Gefiederfarbe als auch Körperform und Haltung betrifft. Schwarz-rot-gold bietet das Huhn sich uns dar: Schwarz ist die Grundfarbe, rot leuchten die unbefiederten Fleischteile und goldig glänzt die schöne Tupfenzeichnung. In der Körperform langgestreckt, zeigen die Kräher eine stolze und aufrechte Haltung, die vornehmlich beim Gahn zur vollen Geltung kommt. Die ganze äußere Erscheinung ist vornehm, gleich einem Edelmann unter den gefiederten Genossen. Hervorzuheben ist noch das eigenartige langgezogene Krähenschnabel, nach welchem die Rasse auch ihren Namen erhalten hat. Früher wurden im Bergischen eigene Wettkräher veranstaltet und nur die besten Kräher zur Zucht eingestellt, ohne auf besondere Leistungsfähigkeit der Dennen entsprechend Rücksicht zu nehmen. Dabei mag es auch kommen, daß



die Bergischen Kräher nicht gerade zu unsern besten Ruhhühnern zu zählen sind, wenn auch die Eier (100 bis 120 an der Zahl) das recht ansehnliche Gewicht von 60–80 Gramm erreichen. Bei geeigneter Zuchtwahl ließe sich der Ertrag aber wohl steigern. Ausgewachsen sind die Kräher wetterhart und fleißige Futterfresser, die aber, wie alle deutschen Landhühner, einen freien Auslauf zu ihrem guten Gedeihen verlangen. Die Aufzucht der Küken gestaltet sich häufig noch etwas schwierig. Bei naturgemäßer Haltung und abhaltender Haltung der Jungtiere wären hier aber wohl bald bessere Resultate zu erzielen. Da diese Rasse recht lange Zeit zu ihrer vollen Entwicklung bedarf, ist nur zu Frühbruten zu raten, die meist auch erst im zweiten Jahre ihre volle Größe und Gefiederpracht erhalten. Spätbruten bleiben immer kleiner unansehnlicher. Winterleger sind die Bergischen Kräher im Allgemeinen nicht. Ihre Brutlust ist nur gering. Das Fleisch ist sehr zart und wohlschmeckend. Ausgewachsene Tiere erreichen ein Gewicht von 2–3 Kilogramm. Alles in allem sind die Bergischen Kräher unsern Landwirten wohl zu empfehlen, vornehmlich auch dort, wo man neben Leistung auch auf ein vornehmes und schönes Äußeres seines Geflügels Gewicht legt.

Letzte Nachrichten.

Sympathiekundgebung des Reichstags für die Kaiserin?

Berlin, 8. Dez. Der Aeltestenrat des Reichstags hat sich gestern mit der Frage beschäftigt, ob bei einem Ableben der Kaiserin der Reichstag eine Sympathiekundgebung veranstalten solle. Man ging dabei von der Ueberzeugung aus, daß es sich hier um eine rein menschliche, aber keine politische Angelegenheit handle. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion ließen erkennen, daß sie sich an einer solchen Kundgebung nicht beteiligen, ihr vielmehr fernbleiben würden. Die unabhängige Fraktion wird wahrscheinlich im Plenum mit einem Protest gegen die Kundgebung antworten. Endgültige Beschlüsse stehen jedoch noch aus.

Ein neuer Fall Elarz.

Berlin, 8. Dez. Bei der Verhandlung über die Beförderung von Reichsmaterial an R. Kahn wurde die Vermutung ausgesprochen, daß Kahn mit der Aeltestenratfirma Schweizer und Dppler in Verbindung stehe, hinter der wieder Jöb Elarz, einer der drei Brüder Elarz steht. Elarz hatte während des Krieges den amtlichen Kommissar für Aeltestenhandel, den damaligen Reserveoffizier Pag, der im Zivilleben selbst Aeltestenhändler war, überredet, in die Firma Schweizer und Dppler einzutreten. Die Folge war, wie das „N. T.“ berichtet, daß die Firma jetzt außerordentlich gute Geschäfte machte. So kaufte sie zwei alte Kriegsschiffe auf den Abbruch. Zum Abbruch kam es nicht, vielmehr waren die Schiffe eines Tags verschwunden. Sie sollen durch Vermittlung der Brüder Elarz (eigentlich Elarz) nach Holland verkauft worden sein. In den Kreisen des Aeltestenhandels wird behauptet, daß die Firma Schweizer und Dppler (Inhaber Dppler, Pag und Elarz) seit der Revolution ungeheure Mengen Metall nach dem Ausland verkauft haben.

Eine verhehlte Maßregel.

Berlin, 8. Dez. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Den Gemeindebehörden wurde bisher auf Antrag regelmäßig das Recht erteilt, auch Räume von Neubauten zur Unterbringung Wohnungsfuchender zu beschlagnahmen. Nach den gemachten Erfahrungen hat diese Verfügung vielfach hemmend auf die Herstellung neuer Wohnungen gewirkt. Der Reichsarbeitsminister hat daher bei den Landesregierungen angeregt, anzuordnen, daß die Beschlagnahme auf Räume in Neubauten keine Anwendung mehr finden.



Dankfagung.

Von Frau Rosa Ceaubert, geb. Weber, in New-York sind mir heute 3226 Mk. zugegangen, welche zu einer Weihnachtsbescherung für diejenigen Kinder der Kleinkinderschule, welche sonst leer ausgehen würden, verwendet werden sollen. Für diese reiche hochherzige Spende spreche ich hiemit tiefgefühlten Dank aus.

Wildbad, den 8. Dezember 1920.

Stadtschultheiß Bägner.

Textilwaren für Minderbemittelte.

Den Kaufleuten Ph. Bosh Nachf., Geschwister Hortheimer, Albert Lipps sind wieder Textilwaren zugewiesen worden zur Abgabe an Minderbemittelte.

Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt am Samstag, den 11. Dez., vormittags 9 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.

Das noch nicht abgeholte Krankenmehl kann morgen nachmittag von 2-5 Uhr abgeholt werden.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Wildbad, 9. Dez.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hingang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Gütthler,

geb. Rieinger,

für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, die schönen Kranzspenden, sowie für den wohlthuenden Gesang des Liedertranges sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Carl Gütthler,

zugl. im Namen der sämtl. Hinterbl.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegsteiln. und Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Wildbad.

Zu der am 12. Dezember im Gasthaus zur „Alten Linde“ hier stattfindenden

Weihnachts-Feier

wird die Einwohnerschaft Wildbads herzlichst eingeladen. — Eintritt 3 Mark. — Der Erlös ist für bedürftige Kriegsbeschädigte u. Hinterbliebene bestimmt.

Feier für Mitgl. Samstag abend.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei.

Saaloöffnung 7 Uhr : Anfang 8 Uhr
DER AUSSCHUSS.

Hunde-Dressur!

Am Sonntag, den 12. ds. Mts. werden wir in Wildbad einige, auf den Mann dressierte Hunde abliefern. Wir machen die Hundebesitzer von Wildbad und Umgebung darauf aufmerksam, daß wir wieder einige Hunde in Dressur aufnehmen. Anmeldungen bei Herrn Polizeiwachtmeister Hortheimer in Wildbad.

Würtl. Polizeihund-Dressuranstalt auf der Wart

W. Jacob & W. Abt

Ludwigsburg, Jägerstr. 188/189

Von Ehepaar sofort gesucht:

1-2 gut möbl. Zimmer

für längeren Winteraufenthalt.

Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle Wildbader Tagbl. unter L. 100.

Wildbad, 9. Dez.



Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber treubeforgter Gatte, Vater, Schwager, Großvater und Onkel

Carl Wilh. Bott

Kaufmann

gestern abend 7 Uhr durch einen sanften Tod von seiner schweren Krankheit erlöst wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Samstag nachmittag um 3 Uhr statt.

Wildbad/Kollwasserhof, 9. Dez.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teile ich Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe, herzengute Gattin, unsere treusorgende Mutter

Else Wörner, geb. Schmid

gestern abend nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Karl Wörner, Forstwart mit Kinder.

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr.

Schneeschuh-Abteilung

Freitag 8 Uhr im Kühlen Brunnen

Besprechung.

Lebensmittel!

Man verlange Kakao, Tee, Kaffee in Original-Pfannkuch-Packung mit Schutzmarke, hygienisch, handlich, praktisch!

Schweine-
schmalz.

Margarine.

Eiöl.

Kokos-Fett.

Spar-Mehl Baderfolq,

als Backmehl mit mindestens ein Drittel mitzuverwenden, für Gebäck, Kuchen, Weihnachts-Konfekt, Mehlkugeln.

à 1 Pfd. 3.60 Mark.

Roßinen, Sultaninen, Mandeln, Haselnußkerne, Orangeat, Birnschnitze,

Maispuder, Backpulver, Gewürze, Vanill-Zucker, Vanille i. Schot, Strohhornsalz

Marmeladen, offen und in Gläsern.

Helvetia-Konfitüren.

Ausland u. deutsch. Bienen-Honig in 1 Pfd.-Gläsern u. Glas 20 u. 22 Ml.

Kakao-Milch-Schokolade 250-100-Grat 5.25 200g	Zwieback in verschied. Packungen	Schokolad.-Tafel Prakt.-Verk. in 100-Grat 4 200g
---	-------------------------------------	---

Gemüsekonserven, Früchtekonserven, Tomaten-Püree.

Teigwaren: Suppen-Einlagen, Nudeln, Makkaroni

Käse: Souda,	Fleisch-konserven, Oelfardinien, Beringe, Bäcklinge. Senf in 1 Pfd.-Glas 3 Mark.	Kondens-Milch, sterilisierte und ungesüßerte, in Büchsen. Dänische Sahne in Flaschen.
-----------------	---	--

Flaschen-weine, weiß und rot, Süßweine.	Schaum-weine,	Kirchwasser, Weinbrand, Liköre.
---	---------------	---------------------------------

Unsere Spezial-Kunden zu

Christbaum-Schmuck

in allen Verkaufsstellen bieten Ihnen eine willkommene Gelegenheit, Ihren Vorrat an Christbaumschmuck zu ergänzen.

Pfannkuch & Co.

Turnverein Wildbad.

Die Probe zur Theateraufführung findet heute abend im Hotel zur Sonne statt. Anfang präzis 7 1/2 Uhr.

Zu der am Sonntag, den 12. Dez., abends 8 Uhr im Gasth. zur „alten Linde“ stattfindenden

Weihnachtsfeier des Reichsbund der Kriegsbeschädigten ist Einladung an den Verein ergangen.

Eintrittspreis 3 Mark. Da der Erlös für die bedürftigen und Hinterbliebenen des Reichsbund bestimmt ist, bittet um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Fussball-Verein Wildbad. Ver. Fussball- u. Sport-Verein.

Zu der am Sonntag, den 12. Dez., abends 8 Uhr im Gasth. zur „alten Linde“ stattfindenden

Weihnachtsfeier des Reichsbund der Kriegsbeschädigten ist Einladung an den Verein ergangen.

Eintrittspreis 3 Mark. Erlös für bedürftige Beschädigte und Hinterbliebenen. Der Vorstand.

W. B. = B.

Ortsgruppe Wildbad.

Gesangsprobe

am Freitag, 10. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Kühlen Brunnen.

Um vollständiges u. pünktliches Erscheinen bittet Der Dirigent.

Einem Britannia-Ofen Nr. 1,

wenig gebraucht, hat zu verkaufen

Eugen Lipps, Schlosserstr.

Schönen schwarzen Winter-Überzieher mit Wollfutter, hat im Auftrag preiswert zu verkaufen Gärtner Holz We.

Möbel

Speziell ältere, gut erhalten (auch reparaturbedürftig), sowie Altentwürfe kauft zu den höchsten Preisen Kunsthdg. Baumann.